

Scholz' Stil: „Langes Schweigen, hervorschnappendes Bestimmen“

Posted on 25. Oktober 2022 by Wolfgang Storz



“Basta in Slow Motion” und “Führung aus der Deckung”: Olaf Scholz und Angela Merkel, 12. März 2018

(Foto: Sandro Halank auf wikimedia commons)

Der weithin bekannte Produzent und Lieferant von politischer Führung hat jüngst aus seiner Schublade die Basta-Richtlinie gezogen und unter anderem seinen Ministern Robert Habeck und Christian Lindner unter Verweis auf Paragraph 1 der Geschäftsordnung der Bundesregierung in Anlehnung an Artikel 65, 1 Grundgesetz geschrieben, er sei kompetent anzuordnen, dass nicht nur zwei, sondern drei Atomkraftwerke noch ein bisschen weiterlaufen sollen.

Der Rechtswissenschaftler Jannis Lennartz, Humboldt-Universität Berlin, hat diesen sehr seltenen Vorgang — Kundige wissen, zuvor habe nur Kanzler Adenauer 1956 in Sachen europäischer Integration zu diesem Instrument gegriffen — auf dem verfassungsblog akribisch-differenziert gewürdigt.

Er stellt zunächst die Fragen, die in den letzten Wochen viele gestellt haben: Zog der Kanzler sein letztes Blatt? Ist er jetzt stärker oder schwächer? Was sagt das über ihn? Sein Schluss: Der Kanzler ist nicht fähig,

seine Minister zu überzeugen und die wiederum nicht ihre jeweilige Fraktion und Partei.

Seine Betrachtungen führen den Autor zudem zu einer vorläufigen Charakterisierung des Scholz'schen Führungsstils: Da gebe es eine „Mischung aus langem Schweigen und hervorschnappendem Bestimmen“, womit er sich sowohl „von Merkels stiller wie von Schröders jovialer Autorität“ unterscheide; Merkel wird „Führung aus der Deckung“ bescheinigt. Scholz sei manchmal besonnen autoritär, manchmal kombiniere er die Stile der Beiden und biete wie anlässlich des Konfliktes um die Energiepolitik „ein Basta in Slow Motion“.



„Joviale Autorität“: Gerhard Schröder, 12. Januar 2016

(Foto: Ashraf Tabatabaei auf wikimedia commons)

Was dem Verfassungsjuristen besonders auffällt: Die Kunst des Regierens ruhe in Deutschland nicht auf Kompetenzen, sondern auf der Sicherung von Vertrauen und der Kunst des Überzeugens zwischen den führenden Regierenden und den Spitzen der jeweiligen Regierungsfractionen. Lennartz: „Der Bundeskanzler ist nach der Anlage des Grundgesetzes und 70 Jahren gelungener republikanischer Praxis der politische Anführer der parlamentarischen Mehrheit.“

„Jargon der Entschlossenheit“

Vor diesem politischen Hintergrund falle besonders die „Formalität“ des Kanzler-Verhaltens auf, wie er da

auftrumpfe mit seiner (formalen) Kompetenz. Mit einer Erinnerung an Angela Merkel schärft er diesen Vorgang noch: Einen Merkel-Brief an Seehofer, in dem diese auf Richtlinien pochte, den gibt es nicht, den hält er (zumindest im Nachhinein) auch für unvorstellbar. So könne, schreibt Lennartz, das Scholz-Verhalten so gedeutet werden: Er habe „einen Jargon der Entschlossenheit“ gewählt, mit dem versucht wird, einen Mangel an politischer Gestaltungs- und Überzeugungskraft „ästhetisch zu überdecken“. Man kann die Scholz-Performance aber wie [Fritz B. Simon](#) auf seinem Blog *Kehrwoche* auch einfach zum Anlass nehmen, an Nutzen und Vorteile von Hierarchie zu erinnern: „Der Vorteil eines Machtworts bzw. der Rolle und Funktion der Hierarchie und der formalen Macht ist, dass keiner der Kontrahenten des Konflikts von seiner Position abgehen muss. Jeder kann das Gesicht wahren – zumindest wenn die Reihe der Entscheidungen über die Zeit keine dauerhaften Gewinner und Verlierer produziert.“

Vielleicht kann Scholz im Zweifel nur noch zu Formalien greifen. Politikwissenschaftler wie [Wolfgang Schroeder](#), Universität Kassel und Wissenschaftszentrum Berlin, die es mit dieser Regierung eher wohlmeinen, vertreten bereits seit geraumer Zeit die These, der Koalitionsvertrag, also die politische Grundlage des Ganzen, trage nicht mehr und müsse eigentlich neu ausgearbeitet werden; der etwas hilflose Begriff eines Relaunches kursiert. Verabredet worden sei, vier Jahre lang im Geiste einer sozial-ökologischen Umgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft zu arbeiten. Mit dem Angriffskrieg gegen die Ukraine habe sich zu viel geändert, als dass dieses Viele einfach so im Alltag, quasi nebenbei, dem Geist des Koalitionsvertrages angepasst werden könne.

Vielleicht erklärt das Wegbrechen des politischen Grundes dieser Regierung, warum der [selbsternannte Produzent und Lieferant](#) von politischer Führung sich gezwungen sah, zu einem sachlich eher kleinlichen, wenngleich politisch ausgeblasenen Vorgang — ob jetzt zwei oder drei AKW`s noch ein bisschen weiterlaufen — ein so wuchtiges Instrument aus der Schublade zu holen, das er darüber ein wenig der Lächerlichkeit preisgab.

- [E-Mail](#)

- [teilen](#)

- [teilen](#)

- [teilen](#)

-  [teilen](#)